



9. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 109.

Siegen, Freitag, 15. September

1893.

Die Russen im Mittelmeer.

Schon die bloße Ankündigung des russischen Flottenbesuchs hat die Franzosen dermaßen in einen Zaumel der Vorfreude versetzt, daß das Ereigniß selbst kaum mehr einen großen Eindruck machen, jedenfalls diesen nicht mehr verstärken kann. Man ist im Voraus auf die größten Uebertreibungen gefaßt, sowohl was die äußeren Veranstaltungen, als was die politischen Kommentare betrifft. Nachdem ein Abgeordneter, ohne der Richtigkeit zu verfallen, öffentlich hat den Antrag stellen können, den Tag der Ankunft der Russen zu einem Nationalfesttag zu erheben, ist geradezu Alles möglich. Einige Blätter wagen denn doch bereits eine schäuderhafte Warnung zu äußern, die Sache doch nicht gar zu arg zu machen. Sie haben wohl das dunkle Gefühl, daß die französische Auslegung des Russenbesuchs eine einseitige sei, daß die Kundgebung von russischer Seite nicht ganz ebenso gemeint sein möchte. Sieht man die Sache näher an, so begreift man in der That nicht recht, daß die Franzosen von Dankgefühl für den kaiserlichen Gnadenbeweis geradezu überfließen. Zwei Jahre hat es der Zar anstreben lassen, bevor er seine Flotte anwies, die Höflichkeit des Russenbesuchs zu erwidern. Er scheint geradezu abgewartet zu haben, bis sich eine Gelegenheit zeigte, bei welcher der Gegenbesuch sich ausführen ließ, ohne daß eine besondere Reise dazu unternommen werden mußte. Man wählte dazu die Rückkehr der russischen Schiffe von den columbischen Festen in Amerika. Diese Schiffe sind nach dem Mittelmeer bestimmt und sie fahren auf dem Wege dahin ohnedem an den französischen Häfen vorbei; daß sie also bei diesem Anlaß den Kronstädter Besuch des Jahres 1891 erwidern, ist doch nichts Außerordentliches. Für die Franzosen ist die Hauptfrage die Verbindungsstunde, die sich jetzt wiederholt, die Russen lassen sich das gefallen, aber die Hauptsache ist ihnen wohl die, daß ihre Flotte dauernde Station im Mittelmeer macht, wozu ihnen Frankreich hilfreiche Hand bietet. Das ist allerdings ein Ereigniß, daß von wichtigen Folgen sein kann, aber die Franzosen scheinen nicht daran zu denken, daß die politische Lage sich auch einmal wieder verändern kann, und daß gerade ihnen eines Tages die Anwesenheit einer russischen Flotte im Mittelmeer sehr unangenehm werden könnte. Nichts zeigt größeren Wechsel, als das Verhältnis von Frankreich zu Russland. Wir, die wir den Krimkrieg erlebt haben, erleben jetzt die rouschenden Feste von Kronstadt und Toulon. Aber wir wissen auch, daß der plötzliche Abfall Peters III. vom franz. Bündniß es Friedrich dem Großen ermöglicht hat, den 7jährigen Krieg glücklich zu Ende zu führen, und daß auf Tilft der Krieg von 1812 gefolgt ist. Indessen braucht man gar nicht an entfernte künftige Möglichkeiten zu denken, die Folgen werden sich sehr bald fühlbar machen, sie zeigen sich schon jetzt. Die Anwesenheit der Russen im Mittelmeer zwingt England, fest in Ägypten sitzen zu bleiben und sich immer mehr dem Dreieund zu nähern. Ob das für die Franzosen erwünscht ist, das zu beurtheilen ist ihre Sache.

Eine bedeutsame Nachricht.

(Aus der Köln. Ztg.)

Die von uns als politisch bedeutsam gekennzeichnete Nachricht der Agenzia Stefani, daß das englische Geschwader im Laufe des Octobers der italienischen Flotte einen Besuch abstatten werde — der genaue Zeitpunkt des Besuchs wird vermuthlich nach der Festsetzung des russischen Flottenbesuchs in Toulon geregelt werden —, erzählt jetzt eine die Tragweite des Ereignisses mehr hervorhebende Erweiterung in der folgenden Meldung der Tribuna: „Das englische Geschwader wird außer Tarent die sizilianischen Häfen, ferner Neapel, Civitavecchia, Livorno, Spezia und Genua besuchen. In Neapel wird ein besonderer Empfang vorbereitet. Auch die Wiederherstellung eines ständigen italienischen Geschwaders unter Aufrechterhaltung der Theilung in drei Divisionen, ohne Verminderung der Zahl der schweren Schiffe oder der Ausrüstung, die auch für das zum Reservegeschwader umgestaltete Mandergeschwader erhalten bleibt, steht offenbar in Wechselbeziehung zu der Ankunft des englischen Geschwaders in den italienischen Häfen.“ Wahrscheinlich ist diese Maßregel auch eine Wirkung des Planes Russlands, sich von Frankreich eine Marinestation im Mittelmeer abtreten zu lassen und dort in Zukunft ein ständiges Geschwader zu unterhalten. Vielleicht trägt die Nachricht von dieser Kundgebung der Interessengemeinschaft zwischen England und Italien dazu bei, allzu kühnen Schlussfolgerungen aus der russisch-französischen Verbrüderung die Spitze abzubrechen und den Franzosen vor Augen zu rufen, daß thatsächlich, wie wir neulich sagten, „in der internationalen Machtvertheilung noch Schwerkräfte genug vorhanden sind, den Gelüsten des französisch-russischen Bundes die Wage zu halten.“

Tagesnachrichten.

Berlin, 13. Sept. Die hier eingetroffenen italienischen Zeitungen enthalten eine würdige Zurückweisung der gegen den Kronprinzen von Italien gerichteten Angriffe der französischen Presse und gleichzeitig geben sie ihrer Befriedigung Ausdruck über den warmen und herzlichen Empfang, den dem Kronprinzen in Deutschland zuteil geworden ist. — Der Kronprinz von Italien hat sich, wie die „Post“ berichtet, auch maßgebenden italienischen Persönlichkeiten gegenüber außerordentlich befriedigt über die Aufnahme ausgesprochen, die er am Rhein allenthalben gefunden hat. Er sei glücklich über den Empfang, den er bei dem Kaiser gefunden, und sei voller Bewunderung über die Mäandern, an denen er ein großes Interesse nehme. Am 16. d. gedenkt der Kronprinz direct von Stuttgart nach Monza zu seinen königlichen Eltern zurückzukehren, die dem Kaiser in herzlichen, freundschaftlichen Telegrammen ihre Freude und ihren Dank kundgegeben haben.

Berlin, 12. Sept. An dem Tode Emin Pascha's ist jetzt wohl nicht mehr zu zweifeln, wenn gleich die Einzelheiten der traurigen Katastrophe noch mancher Aufklärung bedürfen. Die zahlreichen Opfer, welche deutsche Forchtuna und deutscher Unter-

nehmungsgestalt bereits der Erschließung des schwarzen Welttheils dargebracht, werden damit um einen der allerherausragendsten Männer bereichert. Keiner der lebenden Afrikaner ist ihm an Bedeutung an die Seite zu stellen. Die Verdienste dieses Lebens voll Mühe und Arbeit um die Wissenschaft und die menschliche Kultur ausführlich darzustellen, kann nicht die Aufgabe einer Zeitungsbeurteilung sein. Voll Bewunderung aber liest man in den Darstellungen, die sich mit der Erforschung und der Aufschließung Afrikas beschäftigen, mit welcher rastloser Unermüdlichkeit, selbstloser Aufopferung, unendlichem Wagemuth und glänzendem Erfolg ein einzelner fremder Mann, fast immer nur gestützt auf seine eigene Kraft und Energie, Jahrzehnte lang einer einzigen großen Aufgabe durch unendliche Schwierigkeiten und Gefahren hindurch nachstrebte. Die Schilderungen, wie er in den tiefunterwühlten ägyptischen Negatorlandschaften die Ordnung und eine wohlthätige Verwaltung herstellte, wie er sich dann, in vollkommener Vereinsamung abgeschnitten von allen Stätten der Kultur, Jahrelang gegen ausländische Sudanesen und Negersfürsten behauptete so lange es irgend möglich war, wie er sich dann auch durch so manche Mißerfolge und schmerzliche Erfahrungen nicht abhalten ließ, in immer neuen kühnen Unternehmungen das Ziel seines Lebens zu verfolgen: die Schilderungen dieser Thätigkeit wirken geradezu ergreifend. Es lag etwas phantastisch Abenteuerliches in dem Wesen dieses Mannes, aber auf einem Wirkungsfeld, wie das von ihm erkorene, werden sich Männer ohne eine starke Zuthat dieser Eigenschaften von vornherein nicht versuchen wollen und können. Emin Pascha ist im Kampf gegen das Araberthum gefallen. Es ist die mächtigste und gefährlichste Gegnerkraft, welche von der europäischen Welt her in Afrika noch zu überwinden ist. Denn den Arabern ist eine gewisse Kultur eigen und eine starke Ueberlegenheit über die eingeborenen schwarzen Stämme, unter denen sie eine altbesessene und schwer zu erschütternde Herrschaft eingerichtet haben. Aber auf die Dauer werden auch sie den europäischen Siegeszug doch nicht aufhalten. Die europäische Kultur ist ihnen doch überlegen und muß sich in der weiteren Entwicklung durch alle Schwierigkeiten und Hindernisse hindurch Bahn brechen. Der ungleich besseren Bewaffnung der Europäer und den friedlicheren Mitteln eines in fortschreitender Entwicklung begriffenen Handels und Verkehrs vermag die alte Barbarei Afrikas doch nicht zu widerstehen. Und um dieser großen Ziele willen muß man auch so schmerzliche Opfer tragen, wie den Untergang des großen deutschen Afrikahelden.

Am rührigsten ist bisher die „Freisinnige Volkspartei“ in die Landtagswahlbewegung eingetreten. Herr Richter selbst ist unermüdlich in der Veranstaltung von größeren Parteiverksammlungen. Jemand neue Gesichtspunkte vermag er aber nicht vorzubringen. Die Lehren der jüngsten Reichstagswahlen sind gänzlich spurlos an ihm vorübergegangen. Er verherlicht nach wie vor den Widerspruch gegen Alles und Jedes, der den leitenden Grundsatz seiner Partei in der Vergangenheit bildete und in der Zukunft bilden wird. Sie hat damit längst auf jede positive Mitwirkung an der Gestaltung unserer politischen Verhältnisse

ich fest: Forberg ist kein Dieb und Betrüger; er kann verunglückt sein; man kann ihm das Geld gestohlen haben und er aus Verzweiflung darüber sich das Leben genommen haben oder entflohen sein; man kann ihn ermordet haben; von dieser Annahme sollte man bei den Nachforschungen nach ihm ausgehen.“

„Das thut die Behörde leider nicht, man sahndet auf ihn als auf einen flüchtigen Verbrecher!“ seufzte Kummer.

„So wollen wir es thun!“ erklärte der Geheimrath entschlossen. „Wollen Sie die Nachforschungen in die Hand nehmen? Ich stelle Ihnen die Mittel dafür zur Verfügung.“

„Mit tausend Freuden!“ rief der Kassirer lebhaft. „Wir stehen übrigens damit nicht allein, sondern können auf frische, jugendliche Hülfe zählen. Gustav Forberg war heute Morgen bei mir, er und sein Freund, der Professor Mühlfeld, haben sich zu gleichem Thun verbunden.“

„Wohl, so sehen wir uns mit ihnen in Verbindung, ich komme morgen zur Stadt, vielleicht könnte ich die Herren bei Ihnen sprechen. Doktor Forberg hat schon seit langer Zeit nicht mehr den Weg zu mir zu finden getrachtet.“ seufzte er kopfschüttelnd hinzu, und Kummer wußte darauf nichts zu erwidern. Schweigend schritten beide nebeneinander her.

„Kommen Sie jetzt mit mir ins Haus,“ sagte der Geheimrath endlich, „warten wir die Rückkehr meiner Selma ab, sie wird ja die neuesten Nachrichten bringen, danach können wir urtheilen, ob sich heute noch etwas thun läßt. Jedenfalls sind Sie heute Mittag mein Gast.“

„Keine Einwendungen,“ fuhr er fort, als Kummer Miene zu machen schien, die ihm zugeordnete Ehre abzulehnen. „Lassen Sie uns ein Stündchen in meine kleine Bildergalerie gehen, ich weiß, Sie sehen die alten Niederländer auch gern und haben ein Verständnis dafür; es giebt nichts, was das Gemüth so sehr zu beruhigen vermag als die Kunst.“

Geheimrath Graupner war ein leidenschaftlicher Kunstfreund und hatte die kleine Schwäche, bei allen seinen Gästen ein ebensolches Interesse für die alten niederländischen Meister, aus denen seine Sammlung vorzugsweise bestand, voranzuführen, wie er selbst empfand. Kummer folgte ihm geduldig, obwohl ihm jetzt sehr wenig daran zu thun war, Bilder zu sehen und sich die besonderen Schönheiten eines Willem van Nieris oder eines David Teniers auseinanderzusetzen zu lassen. (Fortsetzung folgt.)

Vermisst.

Roman von F. Arnefeld.

(Fortsetzung.)

„Heute ist die schwere Stunde für mich gekommen,“ seufzte der alte Mann, und wieder schimmerte es feucht in seinen Augen; „heute Morgen schon habe ich den Brief erhalten, der mir meine Entlassung ankündigt.“

„Schnelle Fufz!“ murmelte der Geheimrath; dann, während er mit seinem Begleiter unter den erst ganz wenig sich herbstlich färbenden Bäumen dahinschritt, fuhr er, einem vorher angeregten Gedankenfang folgend, fort: „Hier im Park gingen wir mit einander auf und ab und überlegten, wie wir unser Schiff glücklich durch die Riffs des Jahres 1859 steuern sollten; hier unter diesen Bäumen sprachen Sie mir Trost zu, als ich mein geliebtes Weib beweinte, als mir der Tod den Schwiegersohn und die Tochter genommen hatte. In allen Lebenslagen sind Sie mir treu wie Gold gewesen.“

„Und nun, und nun!“ röhnte Kummer, „entlassen, plötzlich entlassen um der Antreue willen!“

„Nicht doch, mein alter Freund, deren wagte Sie niemand anzuklagen,“ unterbrach ihn der Geheimrath.

„Nun denn wegen meines Angehorsams,“ versetzte Kummer mit einem schmerzlichen Lächeln, „wegen meines blinden Vertrauens zu einem andern, den ich — auch jetzt noch nicht für schuldig halten kann!“

„Ich auch nicht; wenn es Ihnen zum Trost gereichen kann, so mögen Sie wissen, daß ich an Ihrer Stelle genau so gehandelt hätte wie Sie,“ erklärte der Geheimrath mit Entschiedenheit.

„Dank, tausend Dank! O, mein lieber, gütiger Herr, wie verstehen Sie es, den Gebeugten aufzurichten!“

„Sie dürfen sich die Sache nicht so zu Herzen nehmen, lieber Kummer,“ tröstete der Geheimrath. „Sie sind nur wenige Jahre jünger als ich, und haben ebensoviel Ansprüche auf Ruhe wie ich; es ist für Sie gesorgt.“

„O, das ist es nicht, was mich bekümmern würde,“ unterbrach ihn der Kassirer, „im Gegentheil, es bedrückt mich, daß ich jetzt eine so große Summe erhalten soll, ohne daß ich dafür arbeite, wo ich es noch so gut im Stande wäre!“

„Wenn mein Sohn und mein Nefse sich vor der Zeit Ihrer treuen, unschätzbaren Dienste herablassen wollen, so ist das ihr Schaden; zwischen uns bleibt es beim Alten!“

„Gott segne Sie, Gott segne Sie, Herr Geheimrath!“ rief der Kassirer und wollte wieder die Hand des alten Herrn an seine Lippen führen; der aber schloß ihn in seine Arme und küßte ihn auf beide Wangen. „Es bleibt zwischen uns nicht nur beim Alten, sondern es wird noch viel besser; jetzt, wo Sie viel Mühe haben, kommen Sie sehr häufig zu mir, und außerdem haben wir auch ein Geschäft mit einander.“

„Ein Geschäft!“ Der Kassirer spitzte die Ohren wie das ausgiebende Schlachtkroß, das die Trompete hört.

„Wir müssen gemeinsam thätig sein, um herauszubringen, was aus dem unglücklichen Forberg geworden ist.“

„Sie glauben also auch nicht, daß er das Geld veruntreut hat?“

„Meine Enkelin ist soeben nach Friedmann zu Forbergs gefahren,“ erwiderte der Geheimrath.

„Das liebe, liebe Kind! Das ist freilich der beste Beweis, daß Sie den Verdacht nicht theilen.“

„Nun, viel Zeit, es zu erlauben oder zu verbieten, hat sie mir allerdings nicht gelassen,“ ein sonniges Lächeln, wie immer, wenn er an Selma dachte, huschte über das Gesicht des alten Herrn, sogleich wieder ernst werdend setzte er hinzu: „Nein, ich halte Forberg keines Schurkenreiches für fähig, das schlimmste, was ich von ihm annehmen kann, ist, daß er eine Unvorsichtigkeit begangen hat. Mein Sohn wollte wissen, er habe in letzterer Zeit zuweilen getrunken.“

„Das ist leider wahr,“ sagte der Kassirer niedergeschlagen.

„Unglaublich, wie ist der sonst so mächtige Mann auf seine alten Tage dazu gekommen? Und mit den Vermögensverhältnissen soll es auch nicht gut stehen. Er hatte doch früher ein hübsches Guthaben bei uns.“

„Das hat er zurückgezogen, als er sich das Haus in Friedmann baute, er kann es aber dafür nicht verbraucht haben.“

„Und man hat kein Geld oder Geldeswerth bei ihm gefunden?“

„Bei der Hausdurchsichtigung, welche der Kommissar Weigel dort abgehalten, und worüber er den Herren Graupner berichtet hat, allerdings nicht,“ antwortete Kummer bitter.

Der Geheimrath schüttelte den Kopf. „Die Sache wird mir immer unerklärlicher; was aber auch kommen mag, eins halte

verzichtet und begnügt sich mit der Rolle eines unfruchtbaren Neinsagers und unnützen Kritikers. Große Wahlerfolge für seine Partei scheint Herr Richter selbst nicht zu erhoffen; er ist in dieser Hinsicht kleinlaut und resigniert und eifert gegen das herrschende Wahlsystem, welches die Schuld trägt, daß die Fortschrittspartei nichts mehr erreichen kann. Merkwürdig nur, daß sie bei dem schrankenlosen Reichstagswahlrecht so möglich noch schlechtere Geschäfte macht. Dasjenige Wahlverfahren, welches dieser Partei wieder aufzuhelfen vermöchte, ist eben noch nicht erfunden. Es erscheint denn auch gänzlich ausgeschlossen, daß die Freisinnigen irgend eine Verstärkung bei den bevorstehenden Landtagswahlen empfangen. Woher sollte sie kommen? Sie werden alle Mühe haben, ihren bisherigen unbedeutenden Besitzstand zu behaupten. Immerhin sollten sich andere Parteien an der Mäßigkeit des volksparteiischen Führers ein Muster nehmen.

Berlin, 13. Sept. Der Jesuiten Antrag des Centrums ist bekanntlich auch in der vorigen Reichstagsession nicht zur Verhandlung gekommen, obwohl er die Priorität vor allen andern Anträgen hatte. In clericalen Blättern lesen wir, daß der Antrag auch in der neuen Session von Anfang an wieder eingebracht werden soll. Das Centrum scheint es jetzt unter allen Umständen endlich zu einer parlamentarischen Entscheidung über die Frage bringen zu wollen.

Böhm, 12. Sept. Der deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Verband verliert immer mehr und mehr Mitglieder. Es soll bald soweit gekommen sein, daß die Beiträge kaum noch die Verwaltungskosten decken.

Kissingen, 14. Sept. Die Besserung in dem Befinden des Fürsten Bismarck schreitet fort, die Abreise ist jedoch noch verschoben worden. Dr. Schweninger ist wieder eingetroffen.

Strasbourg, 13. Sept. Die Amtliche Correspondenz meldet, daß der Polizeidirector Feichter zur Disposition gestellt worden ist.

Karlsruhe, 13. Sept. Der Kaiser lehrte gegen 3 Uhr vom Mandersfelder hierher zurück und nahm um 6 Uhr an der Familientafel theil. Gegen 7 Uhr traten der Kaiser und die übrigen Fürlichkeiten auf den Balkon des Schlosses, um den von zahlreichen Vereinen und Corporationen veranstalteten Festzug zu beobachten. Nach dem Vortrag einiger Vieder wurde eine Abordnung von dem Großherzog empfangen und dem Kaiser vorgestellt, der über die Guldigung der Bürgerschaft seine große Freude aussprach. Darauf begaben sich der Kaiser und die übrigen Fürlichkeiten zum Theater. — Der Reichskanzler Graf v. Caprivi verweilte heute, nachdem er dem Präsidenten des Staatsministeriums Hoff einen zweifundigen Besuch abgestattet hatte, längere Zeit bei dem Minister v. Brauer. Morgen Mittag wird der Reichskanzler nach Stuttgart abreisen.

Lauterburg i. G., 13. Sept. Der Kaiser, welcher heute um 7 Uhr 50 Min. früh in Lauterburg eingetroffen war, flog hier zu Pferde und hielt seinen Einzug in die festlich geschmückte Stadt, in deren Straßen zehn Vereine und die gesammte Schuljugend Aufstellung genommen hatten. Am Stadthor hatten sich Prinz Alexander zu Hohenlohe als Reichstagsabgeordneter des Kreises, der Kreisdirector Sengenwald und der Bürgermeister Adam eingefunden. Letzterer hieß Se. Majestät willkommen. Der Kaiser dankte für den Empfang und sprach seine Befriedigung über das Ergebnis der letzten Reichstagswahl aus. Der Kaiser, der die Uniform seines böhmisches Infanterie-Regiments trug, dankte für den herzlichsten Empfang und ritt, von brausem Jubel der Bewohner begleitet, durch die Stadt nach Neutweiler, wo ihm ebenfalls ein festlicher Empfang bereitet wurde. Der Kaiser dankte halbvoll und betrachtete mit größtem Interesse die elfstündige Landstracht. Während des heutigen Wanders führte der Kaiser das Commando des 14. Corps, dessen Vortruppen früh vom 15. Corps angegriffen worden waren. Er ließ die gesammte Artillerie des 14. Corps vorgehen und vertrieb den Gegner von Stellung zu Stellung. Hinter Wingenbach erreichte, nachdem auf einer Anhöhe nördlich von Eberbach die Artillerie des 15. Corps von neuem Aufstellung genommen hatte, das heutige Manders sein Ende. Der Kaiser ritt durch die festlich geschmückten Ortshäuser Wingenbach und Neutweiler nach Lauterburg, von wo um 12 Uhr Mittags die Rückkehr nach Karlsruhe erfolgte.

Stuttgart, 14. Septbr. Der König und die Königin fiedeln mit der Prinzessin Pauline aus Marienwöhl herüber, um während der Kaiserstage hier zu verbleiben. Die Stadt ist bereits reich besetzt. Die Ankunft des Kaisers ist auf 5 Uhr 25, die der Kaiserin auf 5 Uhr 12 Minuten festgelegt.

Stuttgart, 14. Sept. Die Kaiserin traf um 5 Uhr 12 Minuten hier ein, der Kaiser mit dem Kronprinzen von Italien eine Viertelstunde später. Auf dem Bahnhof wurden sie vom König und der Königin, sowie von den hier anwesenden königl. Prinzen und Prinzessinnen, den Hofstaat und vielen hohen Würdenträgern empfangen. Das Wetter ist prächtig.

Wien, 13. Sept. Der Kaiser ist heute Vormittag von den Mandern aus Vorsores hierher zurückgekehrt und hat sich nach Schönbrunn begeben.

Fredensborg (Dänemark), 13. Sept. Heute Mittag fand in der Schlosskirche die Leichenfeier für den Prinzen Wilhelm im Beisein der ganzen königlichen Familie, der hier anwesenden kaiserlichen und königlichen Fürlichkeiten, sowie der Minister, der österreichischen Militär-Deputation, des diplomatischen Corps und der Hofwürdenträger statt. Morgen wird die Leiche nach Roskilde übergeführt, um in der dortigen Domkirche beigesetzt zu werden.

Paris, 11. Sept. Die Vertreter der hiesigen Presse wurden heute Morgen von dem russischen Botschafter v. Mohrenheim empfangen, um ihm mündlich das Programm der geplanten Feste vorzulegen. Mohrenheim erklärte ihnen, er sei gerührt über die Freundschaft, die man vorbereite, und sehe darin einen neuen Beweis der Sympathie, die ganz Frankreich für Rußland empfinde. Er fügte hinzu, er betrachte die französisch-russische Freundschaft für ein Pfand des europäischen Friedens.

Paris, 13. Sept. Das „Echo de Paris“ fordert die neue Kammer auf, dem Kriegsminister die nötigen Gelder zu bewilligen für die ungeschmälerte Anwendung des neuen Cadregesetzes und die Erhöhung des Effectivstandes.

Bermischtes.

— (Der Westfalen-Verein zu Berlin) hält am Sonntag, den 17. September, in den Victoriahallen, Leipzigerstr. 134, einen plattdeutschen Abend, in welchem unser rühmlichst bekannter Landsmann, Wilhelm Tapper aus Bochum aus Reuter'schen und westfälischen plattdeutschen Werken rezitieren wird. — Mit Beginn der Herbstzeit ist wieder flotteres Leben in den Verein eingetreten und seitdem derselbe seine Sitzungen im berühmten Schultzeischen Ausguck (gegenüber der Passage) abhält, besuchen uns viele Landsleute, die nur für ein paar Tage in der Reichshauptstadt verweilen. Die Sitzungen des Vereins finden regelmäßig jeden zweiten und vierten Samstag im Monat statt. — Auch unser „Westfalen-Verein“ findet noch flotte Abnehmer, jeder gesellige Verein sollte es sich als Rommervorschlag ansehn. — Wir bitten alle in Berlin anwesenden Landsleute auf unsern Verein aufmerksam zu machen. Unser Vorsitzender ist: H. Herrmann, Berlin SW, Wilhelmstr. 30/31, er theilt auf alle Anfragen gern Bescheid.

— (Navigare necesse est, vivere non necesse est.) Diese klassische Reminiscenz, die der Kaiser seinem Glückwunschs-Telegramm an den Regenten von Bannien angehängt hat, ist, wie die National-Zeitung feststellt, ein Auspruch des Pompejus, den Plutarch in dessen Biographie Kapitel 50 berichtet. Am einer Hungersnoth in Rom wirksam zu begegnen, war dem Pompejus im Jahre 57 vor Christi die oberste Leitung der Getreidezufuhr mit

unbefränkter Vollmacht übertragen worden. Er hatte dazu fünfzehn Legaten als Gehilfen erhalten, begab sich persönlich nach Syrien, Arabien und Afrika, um die Sache kühnhaftig zu führen. Bei der Rückkehr war ein so heftiger Sturm ausgebrochen, daß die Steuerleute aus Furcht sich weigerten, in See zu gehen. Da sprang Pompejus zuerst in ein Schiff und befahl, die Anker zu lichten, mit den Worten: „Daß wir abfahren, ist nötig; daß wir leben, ist nicht nötig.“ — ein Beweis muthvoller Energie und unbegrenzter Pflichttreue, die unter allen Umständen ihre Schuldigkeit that.

— (Gotha, 10. Sept.) (Von Gottes Gnaden.) In der Thatfache, daß in dem ersten Regierungserlasse des Herzogs Alfred die Formel „von Gottes Gnaden“ weggelassen worden ist, und zu den daran in der Presse gethätigten Bemerkungen bringt die Gothaische Zeitung eine Aeußerung folgenden Inhalts: „Ein Theil der Presse hat sich bemüht, sich an den Umstand, daß unser Herzog in seiner Rundgebung die Formel „von Gottes Gnaden“ weggelassen, besondere Bemerkungen zu knüpfen. Da unser Fürst darin dem Beispiel seines hochseligen Oheims gefolgt ist, so sei darauf hingewiesen, daß Herzog Ernst sich jener Formel seit dem Revolutionsjahre nicht mehr bediente. Er verzichtete selbst in seinen Lebenserinnerungen, daß er in jener fürstlichen Zeit sich nur ungern dazu verstanden habe, gleich den anderen Fürsten auf den Zufuß „von Gottes Gnaden“ zu verzichten, weil dieser Verzicht ein erzwungener gewesen sei. Dagegen habe er sich nachher, als die Revolution vorüber gebraucht war, nicht entschließen können, dem Beispiel der anderen deutschen Fürsten zu folgen und jene Formel auch seinem fürstlichen Titel wieder zuzufügen. Seinem historischen Sinne habe das widerstrebt; denn wenn man es verfolge, wie besonders die kleinen deutschen Staaten zu dem geborenen sind, was sie nun sind, so erscheine es ihm sonderbar, hier von der Gnade Gottes zu reden.“

— (E. Trapp'sche Gläser Roth.) Beim Einzuge des Kaisers Wilhelm in Strassburg spielte sich vor dem Eisenbahnübergange eine häßliche Episode ab. Angehen mit der dort üblichen weißen Schürze des Küfers, trat der Wirth Schlegel vom „Goldnen Stern“ aus der Menge hervor, auf runder, glänzender Platte die landesübliche Weinflasche, umgeben von drei mit funkelndem Rothwein gefüllten Gläsern haltend. Er trat an den Kaiser heran und sagte: „Gestatten Sie, Majestät, daß ich Ihnen ein's Tröpfle Gläser Roth anbiete.“ Der Kaiser fragte: „Ist es Randwein?“ „Ja, echt, Majestät, ein echter Dittrother Roth“, erwiderte rasch der Wirth. Der Kaiser ergriff nun ein mit Rothwein gefülltes Glas und lernte es bis zum Grunde. Die Bitte des Wirthes, noch einmal eintrinken zu dürfen, lehnte der Kaiser jedoch mit freundlichem Danke ab.

— (Die Enthebung der Reformation.) Wie schwer es den sich für auserlesenen Katholiken wird, friedlich zu bleiben und der Wahrheit die Ehre zu geben, das beweist in Würzburg diesmal der öfter genannte Dompropst Dr. Braun. Dieser Herr wollte den Volksverein darüber belehren, aus welchen Gründen im 16. Jahrhundert die Reformation so rasch um sich gegriffen habe. Er sprach es auf die damalige wirtschaftliche Noth, welche die Menschen zu irgend einer Ummäßigung gedrängt habe. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß das Volk den Reformatoren — ein paar Lumpen und abgefallene Geistliche — nachgelaufen wäre? So meinte es der auserlesene Herr. Wenn dieser Dompropst Dr. Braun sein Gerede in der Kirchengeschichte bestritten hat, dann bedauern wir sein schlechtes Gedächtnis oder die Professoren, die ihn geprüft haben. Wir erlauben ihm zu seinem eigenen Heile, nur Nr. 1 der vier Beischlüsse des Constanzer Concils vom 30. März 1415 zu lesen, und er wird finden, daß der Ruf der ganzen Christenheit nach einer „Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern“ schon hundert Jahre vor Luther begonnen hatte. Wenn wir das Recht hätten, den Herrn Doctor wegen seiner unverzeihlichen Aeußerung zu bestrafen, dann würden wir ihm auferlegen, die 1415 Mal abzuschreiben, im Interesse seines Gedächtnisses und Ansehens. (R. 3.)

— (Luxus Napoleons.) Nachdem Tausende von Büchern die Kriege, die Staatskunst, die Schicksale, den Charakter Napoleons behandelt, erscheint ein in Paris (Bibrairie Renouard) ein Buch, von A. Mac-Sancier herausgegeben, das Napoleons Haus- und Wirtschaftsangelegenheiten behandelt. Darin wird eingehend der Luxus geschildert, mit dem er seine verschwenderische erste Frau (die selbst nach der Scheidung mit 3 Millionen Fr. jährlich nicht auskommen konnte) und seine bescheidene zweite Gattin umgab, und der Aufwand, den er für sie wie für sich trieb. In Bezug auf seine Person war Napoleon im Grunde freilich sparsam. Als er sich zum Kaiser krönen ließ, wurden jährlich für seine Garderobe 70 000 Fr. bestimmt, aber in Wirklichkeit gab er für solche Zwecke nie mehr als 20 000 Fr. aus. Der Preis seiner Uniformen schwankte zwischen 200 und 240 Fr., er trug sie so lange, als er es irgendwo mit Anstand konnte. Für den Hofparade war der Kaiser aber ein sehr guter Kunde. Besonders königliches Wasser verbrauchte er in unglaublichen Mengen, indem er es nicht nur für erfrischend, sondern auch für sehr gesund hielt, sich jeden Morgen den Oberkörper gründlich damit zu waschen. So ließ er sich, um nur ein Beispiel anzuführen, von Anfang Juni bis Ende Sept. 1806 nicht weniger als 162 Fässer „Eau de Cologne“ liefern, wofür 423 Fr. bezahlt wurden. Auch für den Geruch der Nase hatte er große Vorliebe; im Jahre 1808 gab er für 10 Unzen Moschus 720 Fr. aus. Kostbarer Seife bediente er sich ebenfalls, das Stück zu 4 bis 5 Fr. Ein nicht weniger guter Kunde war er für seinen Handschuhmacher. Allein October des eben genannten Jahres lieferte dieser ihm 48 Paar aus Rentierleder und 24 Paar aus feinstem Ziegenleder. Wie lange dieser Vorrath für die kaiserl. Hände ausreichte, wird freilich nicht gesagt, aber ähnliche Vorkommnisse wiederholten sich oft genug. Einen außerordentlichen Luxus aber trieb Napoleon I. in Bezug auf seine Leibwächter. Er war von peinlichster Sauberkeit und wechselte jeden Tag seine Unter- und Oberhemden. Zu den letzteren wurde die feinste Leinwand genommen, was schon daraus hervorgeht, daß im Jahre 1808 für den Stoff von 6 Duzend Hemden mehr als 5000 Francs verausgabt wurden. 100 Taschentücher aus Battist kosteten über 1400 Fr.; im Ganzen gebrauchte der Kaiser an Einwandausstattung in diesem Jahre 10 000 Fr., also fast die Hälfte der Summe, die er jährlich für seine eigene Garderobe auszugeben pflegte. Zu seiner Zeit aber erfreuten die Hofbedienten Napoleons sich reichlicher Ernte, als bei seiner Salbung und Krönung. Wie vorher und nachher frönten aus den Tuilerien ein so verschwenderischer Segen an den kostbarsten Geschenken, und nie auch hatte das königliche Hof an der Seine eine so unerhörte Prachtentfaltung gesehen. Die Kronungsgewänder des Kaisers und der Kaiserin kosteten zusammen 650 000 Fr.; diejenigen der hohen Hofbeamten 150 000 Fr. Für Schmuckgegenstände wurden fast 700 000 Fr. ausgegeben, für Gedächtnismünzen 20 000. Im Ganzen verschlangen die Kronungsfestlichkeiten die ungeheure Summe von 5 Millionen — einer gleichen Verschwendung hatte sich bei ähnlichen Gelegenheiten kein Monarch des neuen regime schuldig gemacht.

— (Kaiser und Kaiserin.) Gerechten Anstoß nahm ein hochzuverehrender Schulpfleister daran, daß die Kinder das zweifelhafte Lied sangen: „Unsere Väter grünen wieder“, in dem die unglückliche Stelle: „Kühner wird jeder Schächer, sanfter jede Schächerin“ sich breit macht. Er verbot deshalb das Lied. Aber der Lehrer war zu vernünftig und hielt die Einwendungen zu erheben, und nach langem Hin und Her rettete der Lehrere auch wirklich das Lied, mußte sich jedoch folgende vom Herrn Schulpfleister fürsorglich erbatene Wenderung gefallen lassen: „Kühner wird jeder Käfer, sanfter jede Käferin.“

Localen von Siegen und der Umgegend.

* Siegen, 15. Sept. (Zum Bankrott.) Der Bankrott des Vereins ist angestanden — nun, Schicksal, nehme deinen Lauf! Alle Vermuthungen, und es hat an solchen wahrlich nicht gefehlt, sind gescheitert, zum Theil an der riesigen Größe der benötigten Summen, zum Theil an mangelnder Opferwilligkeit, auch wohl an der Unlust, sich mit solcher „Schlamassel“ zu vermengen. Der Nothstand unter den kleineren Geschäftsleuten und dem Handwerkstand würde nun in kurzer Frist schon thürmhoch wachsen, wäre man nicht bemüht, einen Ersatz für das verlorne Institut zu schaffen (s. Inserat der Handelskammer). Hoffen wir auf gutes Gelingen. Es ist ja nicht die erste pessimistische Heimlichung, die über Siegen gekommen. Man erzählt sich früher hier, die Stadt sei nach dem Freudenberger Leberfall, der den Franzosen eine große Summe Geldes gekostet, von einem französischen General (Augereau?) gebrandmarkt worden, unter der Bedingung einer Belohnung, falls der gekelte Termin nicht eingehalten werde. Man habe das Geld kaum aufzubringen gemußt; da seien zwei Familien (Gläser und Winterbach?) eingestiegen, man habe die Kronentafel gleich in Waffschloß auf's Rathaus getragen und die drängelnden Franzosen befriedigt. Diesmal ist die Brandmarkung von innen heraus erfolgt, in einem Maße erfolgt, wie ein halbes Duzend durchgehender feindlicher Armeen nie hätte. — Wer dachte jetzt nicht mit stiller Verwunderung an die Comédie zur Zeit, welche seiner Zeit Vater der Stadt als ungetreue „Kaisergeraten“ aufgeführt, wo man die Nothge und geisterte gegen alles, was im wohlverstandenen Interesse unserer Stadt geschähe? Wer kann ihn sich nicht noch lebhaft vor Augen stellen, diesen ungetreuen Bankdirector Brügemann, wie er im Bruch der Uebereinkunft gegen seine Widersacher donnerte; wie er von dem „Kettelschmelzer“ die Weis zu brechen suchte, wie lange, lange Reden zu seinen Gunsten gehalten wurden, die ihn als einen Ehrenmann durch und durch hinzustellen suchten; wie eine blinde Volksmasse bei jedem Stichwort ihm zujubelte? Wer kann diesen Mann, der damals schon so tief gesunken war, der neben dem Kettelschmelzer auch noch einen Willensschwächling auf dem Gewissen hatte, sich in jener Situation noch denken, wer aber auch ihn begreifen? Ist es nicht, als habe er eine Gleichgültigkeit darin gefunden, das Unheil betäuben wollen, daß er die eigene Schlechtigkeit auch auf andere übertrug, auf Personen, die rein von Hand und rein von Herzen? Ueber Ditteln und Dornen wird vielleicht in der nächsten Zeit der Pfad zu manchen Siegerländer geben, doch aus dem Leid und der Trübsal wird ohne Zweifel die Frucht des Vertrauens erwachsen zu unsern bewährten Männern, auf die man damals Hohn und Spott zu wälzen suchte; wird die Erkenntnis sich Bahn brechen, daß das Wohl einer Stadt nicht auf den Kreisen einer Opposition beruht, an deren Spitze mit zu stehen Brügemann die zweifelhafte Ehre hatte.

Ihn wird das selbstgeschaffene Schicksal hinwegfegen für immer aus den Reihen der Bürgerschaft Siegens, denn seine Thaten schreien zum Himmel und ihre Sühne wird eine schwere, aber gerechte sein.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

- Sept. 2. Anna Maria, T. d. Fabrikarb. Johannes Möller hier, ev.
3. Anna Nina, T. d. Sandformers Heinr. Schweisfurth, Hain, ev.
4. Leonhard Wilhelm Heinrich, S. d. Schreinermeisters Otto Arnold Andreas Devel, Hammerh., ev.
7. Albert Wilh. August, S. d. Wäders August Friedrich Heinrich Probst hier, ev.
2. Bertha Friederike Auguste, T. d. Monteurs Mathias Joh. Josef Reichart, Siegh., kath.
7. Ernst Wilhelm, S. d. Bergmanns Joh. Hrch. Mehler h., kath.
6. Herm. Frh. Karl, S. d. Bremiers Joh. Rudw. Meinte hier, ev.
7. Siegfried, S. d. Erdarbeiters Heinrich Köcher hier, kath.
5. Elise Auguste, T. d. Bergmanns Karl Fing hier, ev.
9. Dina Mina Maria, T. d. Drehers Peter Heinrich Karl Kemper, Siegh., kath.
8. Otto Gustav Jakob, S. d. Instrumentenmachers Franz Nothe, Hammerh., ev.
5. 1 T. d. Lagerarbeiters August Born hier, ev.
11. Auguste, T. d. Kaufmanns Julius August Range hier, ev.
6. Louise Ida Vorden, T. d. Kesselschmieds Peter Illig, Siegh., ev.
10. Wilhelm Heinrich Bernhard, S. d. Schneidermeisters Friedrich Diehl hier, kath.
14. Friedrich Heinrich Wilhelm, S. d. Schlossers Wilh. Hofmann, Hammerh., ev.
7. Philipp Adolf Paul, S. d. Kaufmanns Georg Friedr. Schweisfurth hier, ev.

Verheirathete.

- Sept. 8. Kaufmann Hugo Schumacher, Neuenhaus, mit Elise Wilhelmine Lydia Giebler, Siegh., ev.
9. Buddler Zilm, Heinrich Wilh. Kuth, Siegh., mit Wilhelmine Giersbach, Eiferfeld, ev.
9. Eisenbahnkassier Josef Meiser hier, mit Theresia Fritzer, Obernetphen, kath.
9. Fabrikarbeiter Petrus Deder mit Katharina Diehl, Hain, kath.
9. Dekorationsmaler Heinrich Friedrich Jürgenlen, Weidenau, ev., mit Katharine Karoline Wittenhagen hier, kath.
14. Privatdocent Doktor Joh. Frh. Adolf Schend, Halle a. d. Saale, mit Henriette Caroline Elisabeth Weinbach hier, ev.

Gestorbene.

- Sept. 7. Friedrich Jakob Rudw. S. d. Bergmanns Eberhard Friedrich Illig, Siegh., 2 J. 6 M. 18 J., ev.
8. Friedrich Wilhelm, S. d. Schreiners Julius Thielmann hier, 1 J. 1 M. 6 J., ev.
8. Gustav Hermann, S. d. Lokomotivheizers Gustav Philipps, Siegh., 1 J. 6 M. 17 J., ev.
9. Auguste Elise Maria, T. d. Tagelöhners Johs. Rangenbach, Grube St. Matthias, 6 J. 11 M. 1 J., ev.
9. 1 todgeb. T. d. Fabrikarbeiters Heinrich Tröps, Hain, ev.
10. Landwirth Ludwig Breitenbach, Hain, 73 J., ev.
11. Auguste, T. d. Kaufmanns Julius August Range hier, 1/2 St., ev.
12. Reformirer August Vögel hier, 17 J., ev.
12. Arbeiter Robert Dörental, Hammerh., 37 J., ev.

Aufgeborene.

- Sept. 8. Former Heinrich Knepp, Siegh., mit Louise Heß hier.
8. Kesselschmied Joh. Heinrich Breitenbach mit Elisabeth Ott hier.
8. Elementarlehrer Ludwig Christian Sanner hier, mit Karoline Johanne Wilhelmine Louise Steinhäuser, Nassau.
9. General-Representant Karl Hugo Vogel, Strassburg i. G., mit Karoline Helene Sophie Kisse hier.
9. Former Robert Schöler, Hammerh., mit Elisabeth Katharine Wilhelmine Siebel hier.
9. Buchhalter Theodor Kaspar Grünwald, Bilsen, mit Maria Franziska Theresia Flus hier.
13. Arbeiter Heinrich August Wilhelm Ruppert hier, mit Christine Wilhelmine Hees, Hammerh.
15. Lehrer Albert Veb hier, mit Sofie Friederike Christiane Grau, Prandach.

(Eingefandt.)

Siegerer Bankverein.

Mann mit zugeknöpften Taschen,
Dir thut Niemand was zu lieb,
Hand wird nur von Hand gewaschen,
Wenn Du nehmen willst, so gib!

Die letzte Hoffnung auf eine Sanction des Vereins ist geschwunden und in Aussicht steht zunächst die Zahl der unter den im Folge mit dem Bankverein liierten Firmen entstehenden unermesslichen Concurrenz, die Zahl der unabsehbaren Prozesse gegen Vorstand und Aufsichtsrath, sowie die Schädigung des allgemeinen Vertrauens, abgesehen von den enormen Verlusten des Mittelstandes. Wir wollen nicht schwarz in schwarz malen, wie ein heftiges tonangebendes Blatt und die königliche Zeitung versucht, ob der geschäftliche Ruf des Siegerlandes doch einen starken Stoß erlitten. An Anstrengungen und redlichem Bemühen, den Bankverein über Wasser zu halten, hat es nicht gefehlt; opferwillige Herren haben Tage lang und unermüdlich gesucht, die Mittel zu beschaffen; leider wurden ihre Bestrebungen durchkreuzt, infolge engherziger kleinlicher Bedenken von Leuten, die gelegentlich anderen hochherzigen Mitbürgern vorzutreiben belieben: ihre Interessen lagen außerhalb des Siegerlandes. Wo deren Interessen liegen, sehen wir jetzt: sie hielten die Taschen zu, als es galt im Siegerland unheilbares Anheil abzuwenden; und doch sollten sie nicht einmal ein Risiko übernehmen. Wo bleibt da der Bürgersinn, wenn das Nachbars Haus brennt und man sich ruhig zum Fenster hinaus? — Als im verfloffenen Herbst Volksversammlungen berufen wurden und dem „Volk“ klar gemacht wurde, daß die Stadtverwaltung, Millionen vergebte, stand der Mann, den wir meinen, auf der Seite desjenigen, der, wie sich jetzt herausgestellt, seine Mitbürger um mehr als eine Million betrogen hat. Wir sehen ihn immer da, wo er nicht stehen sollte. Die Entrüstungs-Versammlungen werden nun wohl aufhören, und wenn es auch schon sein mag, dem lausenden Volk von Chicago zu erzählen, so wäre heute doch ein Vortrag über das Thema notwendiger: wie wird dem Siegerland geholfen!

Ziehung der 3. Classe 189. Kgl. preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 13. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:
1 Gewinn von 45 000 M. auf Nr. 121537. 1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 87293. 5 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 33795 49707 53631 133590 224759. 6 Gewinne von 500 M. auf 54157 61784 116384 122517 158654 210405.
Bei der am 13. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:
1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 123597. 1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 137518. 2 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 123532 209495. 1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 151930. 5 Gewinne von 500 M. auf Nr. 4674 20939 58130 93618 170702.
Bei der am 14. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:
3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 3229 181052 187562. 1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 31805. 2 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 27124 187029. 10 Gewinne von 500 M. auf Nr. 10179 14251 43406 79919 113711 160088 182522 187965 195695 210566.

Gandel und Industrie.

** Siegen, 15. Sept. Die Rondoner Notirungen betragen:
am 13. Sept.: am 14. Sept.:
Rupfer . . . 43. 00. 0. bis 43. 02. 6. 43. 00. 0. bis 43. 02. 6.
Zink . . . 29. 17. 6. 29. 00. 0. 29. 17. 6. 29. 00. 0.
Blei . . . 29. 17. 6. 29. 00. 0. 29. 17. 6. 29. 00. 0.
Zinn . . . 29. 17. 6. 29. 00. 0. 29. 17. 6. 29. 00. 0.
Silber . . . 29. 17. 6. 29. 00. 0. 29. 17. 6. 29. 00. 0.
Zinn, Straits . . . 29. 17. 6. 29. 00. 0. 29. 17. 6. 29. 00. 0.
3 Mon. . . 29. 17. 6. 29. 00. 0. 29. 17. 6. 29. 00. 0.
Silberbarren . . . 34 1/2 34 1/2
Rupfer infolge guter Nachfrage höher; Blei fester; Zinn unbedeutend, dennoch fester; Zinn fester und stetig.
Breslau, 14. Sept. Zinn ohne Umsatz.

Gebrüder Alsberg, Siegen,

an der Siegbrücke, Ecke der Coblenzerstraße.

Größtes Etablissement für Aussternern und Betten.

Permanente Ausstellung
completter Betten

von Mark 20 bis Mark 250.



Permanente Ausstellung
completter Betten

von Mark 20 bis Mark 250.

Bettfedern und Dannen

doppelt gereinigt, vollständig
staubfrei.

Bettflocken

und Pflanzendannen.

Für 26 Mark

- 1 eiserne Bettstelle,
- 1 Seegras-Matratze,
- 1 Seegras-Keilkissen,
- 1 Feder-Oberbett,
- 1 Feder-Kopfkissen.

Für 37 Mark

- 1 eiserne Spiralbettstelle,
- 1 Seegras-Matratze,
- 1 Seegras-Keilkissen,
- 1 Feder-Oberbett,
- 1 Feder-Kopfkissen.

Für 60 Mark

- 1 solide Holzbettstelle,
- 1 gute Sprungfeder-Matratze,
- 1 Seegras-Keilkissen,
- 1 Feder-Oberbett,
- 1 Feder-Unterbett,
- 2 Feder-Kopfkissen.

Für 80 Mark

- 1 solide Holzbettstelle,
- 1 gute Sprungfeder-Matratze,
- 1 Seegras-Keilkissen,
- 1 gutes Feder-Oberbett,
- 1 Unterbett,
- 1 gutes Feder-Kopfkissen.

Für 112 Mark

- 1 elegante Holzbettstelle,
- 1 prima Sprungfeder-Matratze,
- 1 prima Seegras-Keilkissen,
- 1 prima Feder-Oberbett,
- 1 prima Unterbett,
- 2 prima Feder-Kopfkissen.

Einzelne Feder-Oberbetten von Mark 8½ an.

Einzelne Feder-Kopfkissen von Mark 2,00 an.

Einzelne Bettstellen in Holz und Eisen werden billigt abgegeben. Größte Auswahl in Leinen, Halbleinen, Gebild.

Gebrüder Alsberg, Siegen, an der Siegbrücke.

Um denjenigen Schuldnern des hiesigen Bankvereins, welche durch den Zusammenbruch desselben unverdienter Weise in Schwierigkeiten gerathen könnten, Hilfe zu bringen, wird beabsichtigt, ein neues Creditinstitut zu gründen und laden wir hiermit alle diejenigen, welche bereit sind, sich an einem solchen Unternehmen zu betheiligen, zu einer

Versammlung

auf Sonnabend den 16. September cr.,
Nachmittags 4½ Uhr,
in das Lokal der Bürgergesellschaft zu Siegen ein.
Handelskammer für den Kreis Siegen.

Louis Albrecht, Civilingenieur in Siegen, Westf.

- Specialität: Ausführung von Dampfesselanlagen für Innen- und Vorfeuerung mit eigenem Isolir-Einmauerungssystem sowie sonstigen bewährten Verbesserungen, wodurch bei gleichmäßigem anhaltenden Betrieb eine fast ganz rauchfreie Verbrennung bei höchster Verdampfung und einem Kohlenverbrauch von nur 1 Kgr. guter Kohle pro Stunde und Pferdekraft unter Garantie erzielt wird.
- Projectierung industrieller Anlagen nebst Lieferung nöthiger Concessionsgesuche und Kostenanschläge, mit und ohne Bauleitung.
- Taxationen gewerblicher Etablissements für Kauf- und Feuerversicherungszwecke, sowie Brandschadenregulirungen für Fabriken und deren innere Einrichtung; ferner Nachsicherung von Gebrauchsmustern und Patenten. Gute Referenzen ausgeführter Kesselanlagen stehen zu Diensten, alle Auskünfte kostenfrei.

Ausverkauf.

Umgehshalber verkaufe von heute ab mein gesamtes vorräthiges Lager in
Gold-, Silber- und Messingwaaren
zu und unter Einkaufspreisen. Der billigen Preise wegen findet der Verkauf nur gegen baar statt.

Jean Ferg, Juwelier.

Mein Geschäft befindet sich von Oktober ab

Bahnhofstraße Nr. 954.

Esser, Gesell. betr. die Commanditgesellschaften auf Aktien
und die Aktiengesellschaften gebb. M. 5,00.
Kayser, dlo. tart. " 4,50.
Keyssner & S., dlo. tart. " 1,00.
Petersen & P., dlo. gebb. " 14,50.

Vorräthig bei
Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,
Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.



Reinnickel- und nickelplattirte Küchen- und Tafelgeräthe

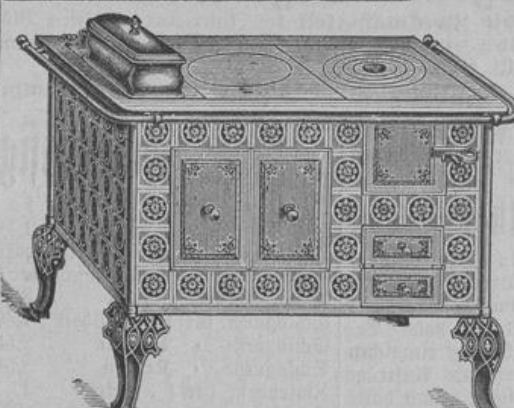
D. R. P. 7569,

welche aus massivem Reinnickel oder durch Aufschweißen von Reinnickel erzeugt sind, werden von dem tausenden Publikum noch häufig verwechselt mit solchen, welche nur durch einen galvanischen Ueberzug vermindelt sind. Diese Reinnickel- und nickelplattirten Waaren sind unverwundlich im Gebrauch, behalten stets ihren hochfeinen Glanz und sind überaus leicht zu reinigen. Zu haben bei



J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 43/44.



Erste und einzige Siegener Herdfabrik Franz Kersting, Siegen

liefert als Specialität:

Tafel- resp. Spar-Hochherde

in allen Größen, allen Farben und in jeder Preislage, in einfacher bis feinsten Ausstattung unter weitgehendster Garantie. Hierbei sei besonders hervorgehoben, daß ich die Fabrication seit Jahren nur als Specialität betreibe, in langjähriger Erfahrung, sowie dadurch, daß ich die Tafelherde selbst fabricire, in der Lage bin, eine solidere, dauerhaftere und billigere Waare als jeder Händler, sei er auch noch so bedeutend, liefern zu können. Durch günstige Abschlüsse im Bezug der Rohmaterialien bin ich außerdem in den Stand gesetzt, die Preise der Tafelherde von heute ab ermäßigen zu können; Musterbücher nebst Preiscurant sowie Musterherde stehen jederzeit zu Diensten. Auf Wunsch werden Tafelherde auch zur Probe geliefert und jeder etwa nicht konvenirender Herd ohne Weiteres zurückgenommen.

Nur Specialität!

Nur Specialität!

Ueber das Vermögen der Actiengesellschaft Siegener Bankverein zu Siegen ist heute am 14. September 1893, Morgens 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden.

Konkursverwalter: Rechtsanwalt Wigge zu Siegen.

Anmeldefrist bis 28. Oktober 1893. Erste Gläubigerversammlung am 14. Oktbr. 1893, Vormittags 10 Uhr. Prüfungstermin am 18. November 1893, Vormittags 10 Uhr, im alten Gerichtsgebäude auf dem Pfuhl. Öffener Arrest bis 5. Oktober 1893. Königlich-Preussisches Amtsgericht zu Siegen.

Ev. Gesellen-Verein.

Sonntag den 17. Septbr. cr.,
Abends 8 Uhr:
Fragekasten.
Der Vorstand.

Siegener Muskverein.

Beginn der Uebungen:
Dienstag den 19. Septbr.

Siegener Männergesangsverein.

Seite 8 Uhr: Uebungsabend.
Um das Erscheinen Aller wird dringend gebeten.

Privatunterricht im Tanzen

ertheilt Damen und Herren, auch in vorgerücktem Alter, unter Garantie und strenger Discretion
Anton Gundt,
Tanzlehrer.

z. d. 3 e. B.
Samstag 16.9. A. 8. 11. Z.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.

Samstag den 16. Septbr. 1893.
Vorbereitung zum hl. Abendmahl.
Morg. 8 Uhr: Pfr. Kühn.
Sonntag den 17. Septbr. 1893.
16. n. Trinit.
9½ Uhr Morg.: Pfr. Kühn.
Morg.: Pfr. Achenbach.

St. Abendmahl.

2 Uhr Nachm.: Pfr. Winterhager.
Kollette für die Diakonen-Anstalt Nazareth bei Bielefeld.
Ev. Gottesdienst in Niedersiefelden.
10¼ Uhr Morg.: Pfr. Trommershausen.

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz in Siegen.

Kaiserbrunnen, Aachener natürliches Thermalwasser,
feinstes erfrischendes Tafelgetränk.
Unter Kontrolle der Stadtverwaltung abgefüllt.
Alleinvertr. Th. Siebel & Comp., Siegen,
f. Siegen u. Umgegend durch:
Sandstr. 806.

**Schiller's
Conserve-Büchsen**
zum Conserviren von
Gemüsen und Früchten
in couranten Größen vorräthig
bei Friedrich Kinderthür.
Anleitung zum Einlegen gratis.